

Thalheimer die »Leitsätze zur Taktik« und der Parteiausschluss Paul Levis.⁷⁷ Thälmann sprach in der Diskussion gegen die Kritiker der Märzaktion und hielt insbesondere Levi vor, er sei dem Proletariat in den Rücken gefallen. In diesem Punkt war seine Kritik berechtigt, ebenso seine Forderung, die Mitstreiter Levis sollten ihre Angriffe und Verleumdungen gegen die Politik der Kommunistischen Internationale richtig stellen. Seine Kritik machte aber auch deutlich, dass er sich von der Offensivtheorie noch nicht getrennt hatte. Dennoch mahnte Thälmann zur unbedingten Einhaltung der Organisationsdisziplin.⁷⁸ Die Tagung musste schließlich das Mandat der VKPD-Delegation zum III. Kongress der Kommunistischen Internationale beschließen und die Delegierten wählen. Thälmann war einer von ihnen.⁷⁹ Trotz aller Fortschritte dokumentierte die Zentralaussschusstagung einen unzureichenden taktischen Reifegrad der Partei in einer außerordentlich zugespitzten Klassenkampfsituation. Auf dem III. Kongress bewies dann das Auftreten vieler deutscher Delegierter, unter ihnen Thälmann, dass die deutschen Kommunisten die Märzaktion noch nicht bewältigt hatten. Das veranlasste Lenin am 14. August 1921, nach Beendigung des III. Weltkongresses, sich in einem Brief an die Delegierten des 2. Parteitages der VKPD zu wenden.⁸⁰

»Ich bin so diszipliniert, ...
dass ich die Beschlüsse befolge.«

■ DISPUT MIT LENIN

Am 2. Mai 1921 war Ernst Thälmann der Pass für seine Reise nach Russland ausgestellt worden.⁸¹ Er traf am 18. Juni über Lettland kommend in Moskau ein, wo am 22. Juni im Bolschoi-Theater der Kongress eröffnet wurde. Die Mitglieder der Delegation der VKPD kamen einzeln nach Moskau und hielten bereits seit dem 31. Mai unregelmäßige Delegationssitzungen ab.⁸²

Für den Transportarbeiter Thälmann war die Reise nach Moskau, in das Land der proletarischen Räteredemokratie, die er als Alternative zum bürgerlichen Parlamentarismus und zur Herrschaft des Kapitals sah, nicht nur ein politisch, sondern auch ein stark emotional beeindruckendes Erlebnis. Hier trafen sich Klassenkämpfer aus der ganzen Welt, hier arbeitete Lenin, der die Oktoberrevolution geleitet hatte. In Moskau spürten die Delegierten noch den Atem der Revolution.

Als Thälmann nach Moskau kam, war er – wie viele Delegierte der VKPD – überzeugt, dass sich gerade hier die kämpferische Offensivtheorie durchsetzen werde. Doch Lenin hatte sich bereits in Einzelgesprächen mit verschiedenen VKPD-Vertretern, so mit Fritz Heckert⁸³ und auch mit Wilhelm Koenen,⁸⁴ kritisch mit der Offensivtheorie auseinandergesetzt und Clara Zetkin mit ihrer Kritik unterstützt.⁸⁵ Da die Offensivtheorie jedoch nicht nur in Deutschland Anhänger gefunden hatte, sondern auch in anderen kommunistischen Parteien, unter anderen in der Kommunistischen Partei Italiens, zeichneten sich bereits vor dem Kongress in der Frage der Taktik nicht nur innerhalb einzelner Delegationen erhebliche Meinungsunterschiede ab. Aufgabe des Kongresses war es, die kommunistische Strategie und Taktik unter den nachrevolutionären Klassenkampfbedingungen auszuarbeiten.

Der Kongress wurde am 22. Juni 1921 um 18 Uhr von Grigori Sinowjew eröffnet. Nach dem Einleitungsreferat von Lew Trotzki, der die Auffassung vertrat, dass der Kapitalismus sich, wenn auch ungleichmäßig, ökonomisch erhole und sein Gleichgewicht zurückgewonnen habe,⁸⁶ und dem Bericht des EKKI, den Sinowjew vortrug, referierte Karl Radek in der 10. Sitzung zu den Leitsätzen zur Taktik.⁸⁷ In der Diskussion zu diesen Leitsätzen verteidigte Umberto Terracini von der Kommunistischen Partei Italiens auf der 11. Sitzung am 1. Juli 1921 die Offensivtheorie.⁸⁸ Ihm folgte als Diskussionsredner Lenin, der scharf gegen sektiererische Tendenzen in der jungen kommunistischen Bewegung argumentierte und Terracini entschieden widersprach: »... gegen solche

Ansichten, wie sie Terracini vertreten hat, ... muss man eigentlich unbedingt die Offensive ergreifen. Wenn der Kongress gegen solche Fehler, gegen diese linken Dummheiten, nicht entschlossen die Offensive durchführt, dann ist die Bewegung zu Grunde gerichtet.«⁸⁹

Ernst Thälmann erhielt das Wort in der 14. Sitzung am 2. Juli 1921 nach einem Diskussionsbeitrag Sinowjews. In einer sehr beeindruckenden Rede verteidigte er die Märzaktion mit dem Argument, dass die Kommunisten die kämpfenden Arbeiter in Mitteldeutschland nicht im Stich lassen konnten, und kritisierte jene, die der Partei in den Rücken gefallen waren, statt sich der Disziplin der Partei zu unterwerfen. Für sich sagte er, dass er den Beschlüssen des Kongresses folgen werde,⁹⁰ und betonte: »Genossen, die sich der Disziplin nicht fügen wollen, gehören nicht in die Partei.«⁹¹ Seine Kritik richtete sich vor allem gegen Paul Levi, aber er verschonte auch nicht Clara Zetkin. Ihr hielt er vor, den Einfluss der Minderheit der Gegner der Offensivtheorie in der VKPD auf dem Kongress zu verfälschen.⁹² Dann widersprach er Lenin. Dessen scharfe Kritik an den Verteidiger der Märzaktion sei nicht am Platze, sagte Thälmann und betonte, jede kommunistische Partei habe das gute Recht, nach den Bedingungen ihres Landes zu handeln und dies auch in die Thesen zur Taktik hineinzubringen.⁹³ Nach ihm sprach Trotzki zur Diskussion und korrigierte den »... tapferen und hartnäckigen Genossen Thälmann«,⁹⁴ dessen Kritik an Lenin er zurückwies, weil dieser in seinem Diskussionsbeitrag niemals bestritten habe, dass die Kommunistischen Parteien den Verhältnissen ihres Landes entsprechend handeln müssten, und weil die von Thälmann kritisierten taktischen Thesen in kollektiver Zusammenarbeit aller Parteien, auch mit den Vertretern der VKPD, ausgearbeitet worden seien. Wenn Thälmann erkenne, dass die VKPD ihre Politik umstellen müsse, zeuge das jedoch davon, dass er den Kern der ganzen Diskussion begriffen habe. Die beweise, dass er eine sehr gute Fühlung mit der Masse habe. Die von Thälmann in der Debatte über die kommunistische Taktik aufgeworfene Frage

zur Dialektik der kommunistischen Strategie in ihrer konkreten Umsetzung, löste Radek in seinem Schlusswort nicht, auch wenn er mehrmals auf Thälmann verwies.⁹⁵ Die Haltung Thälmanns und die kämpfenden Arbeiter in Deutschland während der Märzaktion verstehe er, betonte Radek, er sei aber überzeugt davon, dass Thälmann und andere Genossen sich den Kongressbeschlüssen zur Taktik nicht nur aus Disziplin fügen würden, sondern vor allem aus den Erfahrungen des Klassenkampfes, und dass sie es verstehen werden, den revolutionären Elan in einen kühlen, berechnenden proletarischen Kampf umzusetzen.⁹⁶

Eine Woche später, am 9. Juli 1921, trafen sich die VKPD-Delegation und die Oppositionsvertreter: Clara Zetkin, Paul Neumann und Heinrich Malzahn, mit Lenin, Trotzki, Sinowjew, Radek und Bucharin zu einer Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten zur kommunistischen Taktik. Lenin leitete diese Zusammenkunft.⁹⁷ In der Diskussion ging es um die Korrektur der Politik der VKPD und um deren Zusammenhalt. Thälmann warf in der Diskussion die Frage auf, wie Lenin die Freiheit der Diskussion in der Partei verstehe. Seiner Meinung nach, so argumentierte er, erfordere die Parteidisziplin, dass die Freiheit der Diskussion in gewissen Grenzen gehalten werde.⁹⁸ Lenin verwies darauf, dass es in der Partei nicht geduldet werden dürfe, jemandem zu unterstellen, die gefassten Kongressbeschlüsse nicht durchführen zu wollen.⁹⁹ Thalheimer plädierte für eine offene Parteidiskussion nach dem Kongress und wurde von Lenin unterstützt, der hinzufügte, in der Diskussion müsse jeder den Willen zur Verständigung aufbringen und dürfe nicht ungeduldig werden.¹⁰⁰ Heckert widersprach Trotzki, der dafür eingetreten war, in der gesamten Periode zwischen den Parteitag Meinungsverschiedenheiten auszudiskutieren.¹⁰¹ Auf Anregung Lenins wurde zur Beilegung der aktuellen Differenzen ein Protokoll beschlossen, später als »Friedensvertrag« bezeichnet. In ihm wird formuliert, dass die Opposition keine Fraktion innerhalb der VKPD bilde und die Zentrale dem

Vorschlag zustimme, Clara Zetkin wieder in das Führungsorgan aufzunehmen. Ebenso werde sie in der Partei und der Parteipresse die Diskussion strittiger Fragen in Grenzen ermöglichen, die im Interesse der Partei verträglich sein sollten.¹⁰²

Auf dem Plenum des Kongresses und in der Aussprache mit Lenin wurden neue Formen und Methoden erörtert, wie die kommunistischen Parteien in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern die Mehrheit der Arbeiterklasse zur Verteidigung ihrer Tagesinteressen gewinnen könnten. Es wurde eine Taktik beschlossen, die auf die Schaffung einer Einheitsfront der Arbeiterklasse gerichtet war. Dabei sei die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften von vorrangiger Bedeutung. Wichtig waren auch die von Lenin vorgeschlagenen Normen, in der sich Meinungsbildungsprozesse in den kommunistischen Parteien vollziehen sollten. Insofern leitete der III. Weltkongress eine neue Phase in der Entwicklung der Kommunistischen Internationale ein.¹⁰³

Was Thälmann auf dem Kongress in der Diskussion über die internationalen Klassenkampfverfahren an Eindrücken empfing und was er in den Tagen danach über den wirtschaftlichen Aufbau und die sozialen Errungenschaften in Sowjetrußland erfuhr, haben seine Persönlichkeit stark geprägt und seine Überzeugung gefestigt, dass es Sowjetrußland beziehungsweise später der Sowjetunion gelingen werde, über alle Schwierigkeiten hinweg eine überzeugende sozialistische Gesellschaft zu errichten.

Thälmann fügte sich den taktischen Beschlüssen des Kongresses, überzeugt von ihrer Notwendigkeit war er zunächst nicht. Jedoch veranlasste ihn die kontroverse Diskussion mit Lenin später, dessen Schriften, so sie in deutscher Sprache erschienen, zu lesen. Er lernte aus ihnen, wie seine Frau Rosa bestätigte, formte mit den erworbenen Kenntnissen schrittweise sein politisches Wissen und sein politisches Denken. Doch er wäre nicht der »hartnäckige Genosse« gewesen, wäre er zunächst nicht auf der linken Flanke der Partei verblieben. Thälmann lernte nicht nur theoretisch,

sondern prüfte alles erst in der Praxis des Klassenkampfes. Das war ein Verhalten, das manchem seiner Genossen Schwierigkeiten bereitete, ihn selbst zunächst auch zu einem zögerlichen Arbeitsstil führte. Doch war es eine Methode, die geprüftes Wissen tief verwurzelte. Hinzu kam, was Trotzki ihm in der Diskussion auf dem III. Weltkongress zu Gute gehalten hatte, seine enge Verbindung mit der Arbeiterklasse, sein unbedingtes Klassenbewusstsein. Diese Eigenschaften befähigten den Kutscher, Hafen- und Transportarbeiter, sich zu einem kommunistischen Funktionär zu entwickeln, der später das Erscheinungsbild der kommunistischen Weltbewegung mitbestimmte. Dass er widersprüchlich war, machte ihn nicht gefügig gegenüber Mitstreitern, die ihn als unbedarft einschätzten und für eigene Ziele benutzen wollten.

Mit Thälmann wuchs ein neuer Typ kommunistischer Funktionäre heran, die unmittelbar aus jenen Teilen der Arbeiterklasse kamen, die Revolutionäre nur aus Leidenschaft waren und erst begannen, sich mit den Gedankengängen von Marx und Lenin zu beschäftigen.

Die Erkenntnisse aus der Diskussion um die Märzaktion 1921, aus der Verteidigung seiner Oppositionshaltung auch gegenüber Lenin und aus der persönlichen Verarbeitung der daraus gezogenen Schlussfolgerungen prägten in der Folgezeit auch seine Fähigkeit zu Selbstkritik. So meinte er im April 1926 rückblickend: »Gerade wir, die damals in Opposition standen, müssen heute feststellen, wenn Lenin das Steuer nicht herumgerissen hätte, wenn die Kommunistische Internationale nicht gehandelt hätte nach einer wirklich revolutionären, marxistischen Analyse, wäre die Kommunistische Internationale im weitesten Maße getrennt worden. Die Losung ›Heran an die Massen‹, die Einheitsfronttaktik, war der konkrete Ausdruck der veränderten Lage.«¹⁰⁴ Doch um zu dieser Einschätzung zu kommen, war Thälmann einen langen Weg gegangen.

Nicht verändert hat sich in den folgenden Jahren aber seine Einstellung zur Organisationsdisziplin. Hier hielt er an dem Grundsatz fest, den er 1921 formuliert hatte: »Innerhalb der Partei können ...

Differenzen ausgetragen werden, aber nicht in der Öffentlichkeit, das ist ein Verbrechen.«¹⁰⁵ Und er blieb auch dabei: Nach einer Diskussion sind Mehrheitsbeschlüsse für alle bindend. Das sollte Jahre später für ihn zum Problem werden.

Thälmann nahm während seines ersten Aufenthaltes in Sowjetrußland die Gelegenheit wahr, Betriebe und Werkstätten zu besuchen und mit Arbeiterinnen und Arbeitern zusammenzutreffen. Darüber berichtete er nach seiner Rückkehr. Er war über Petersburg mit dem Schiff nach Stettin gefahren und von dort nach Hamburg, wo er am 12. Juli in einer Funktionärskonferenz über seine Erlebnisse sprach. Er stellte ganz realistisch dar, was er gesehen hatte, die Schwierigkeiten bei der Überwindung der Folgen des Bürgerkrieges, die primitiven Mittel, mit denen noch gearbeitet werden musste, und soziale Fortschritte, die schon erreicht wurden. Das zeichnete ihn aus: er blieb nüchtern und optimistisch zugleich. Auf dieser Konferenz wurde er zum Delegierten des bevorstehenden KPD-Parteitag vorgeschlagen.¹⁰⁶

Im Sommer 1921 vernichtete in Sowjetrußland eine verheerende Dürre die Ernte, was die noch nicht überwundenen Folgen der Kriegsjahre und die Blockade der imperialistischen Mächte verschärfte. In vielen Teilen des Landes herrschte Hunger. Als die Zentrale der VKPD am 23. Juli 1921 in einem Appell zu Solidaritätsaktionen für Sowjetrußland aufrief,¹⁰⁷ organisierten die Hamburger Kommunisten eine umfangreiche Spendensammlung. Es kamen bis zum September 1921 über 240 000 Mark zusammen, die das Komitee für Arbeiterhilfe für Sowjetrußland gesammelt hatte.¹⁰⁸ Ein von Thälmann begründeter Antrag der VKPD-Fraktion in der Hamburger Bürgerschaft, die Hilfsaktion für Sowjetrußland zu unterstützen, verfiel der Ablehnung durch die Rechtssozialisten und der mit ihnen verbündeten bürgerlichen Parteien.¹⁰⁹

Das solidarische Verhalten Thälmanns gegenüber Sowjetrußland (und nach 1922 gegenüber der Sowjetunion) wurde ein

integraler Bestandteil seines Internationalismus, der sein politisches Denken lebenslang bestimmte. Er übertrug es in den folgenden Jahren auf alle revolutionären Bewegungen, insbesondere aber auf den Kampf der chinesischen Kommunisten. Seine enge Verbundenheit mit der kämpfenden polnischen, englischen und französischen Arbeiterklasse brachte ihm hohes internationales Ansehen ein.

»... weil Ihr ausgebeutet werdet bis zum Unerträglichen«

■ FÜR ARBEITERREGIERUNGEN

Thälmann war von den Beschlüssen des III. Weltkongresses zur Taktik nicht überzeugt, auch nicht von Lenins Kritik an der Märzaktion, und blieb auch gegenüber Clara Zetkin kritisch. Obgleich ihn Trotzki gelobt hatte, lehnte Thälmann dessen Einschätzung der ökonomischen Lage des Kapitalismus ab. Am 2. und 3. August 1921 tagte der Zentralkomitee der VKPD. Es wurden die Beschlüsse des III. Weltkongresses zur Kenntnis genommen und die Haltung der VKPD-Delegation heftig diskutiert. Beschlossen wurde, zur Auswertung der Märzaktion und des Weltkongresses den nächsten Parteitag zum 22. August 1921 nach Jena einzuberufen. In der Debatte widersprach Thälmann zunächst dem Kongressbericht von Wilhelm Koenen und beantragte einen Koreferenten. Die Aufgabe übernahm Ernst Reuter-Friesland, der gegen die Kongressbeschlüsse polemisierte.¹¹⁰ Auch Thälmann brachte in seinem Diskussionsbeitrag seine Unzufriedenheit mit der Kritik des Kongresses an der Märzaktion zum Ausdruck und machte deutlich, er sei nicht davon überzeugt, dass die Oppositionellen, die Levi unterstützt hatten, die Bedingungen des »Friedensvertrages« einhalten würden. Er fand keine Differenzierung zwischen den »Oppositionellen«, die wie Clara Zetkin bereit waren, die Beschlüsse des Weltkongresses umzusetzen, und jenen, die weiterhin bei Paul Levi